

Digitale Kompetenzen – erste Ergebnisse im Projekt „DigiCompToTeach“

Sabine Seufert, 20.06.2017

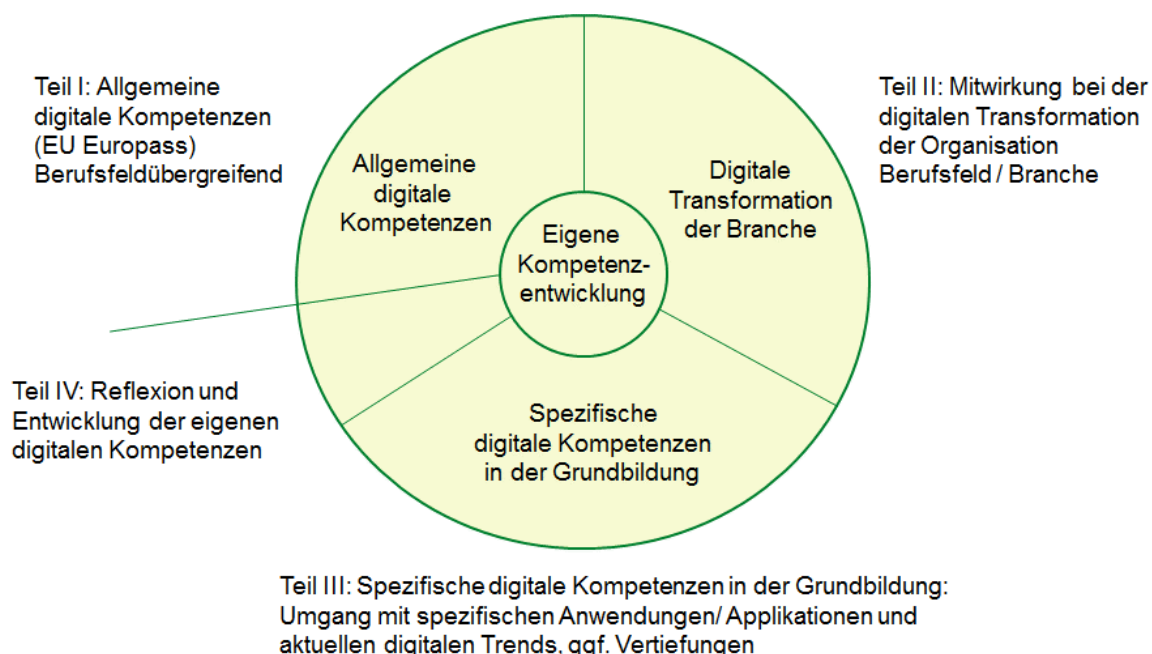
Das Projekt „DigiCompToTeach“, gefördert vom SBFi, setzt sich zum Ziel, für Lehrpersonen in den kaufmännischen Berufsfeldern zu klären, welche digitalen Kompetenzen erforderlich sind und wie sie systematisch gefördert werden können.

“How to develop digital competences of vocational teachers in the commercial domain?”

Die erste Expertenrunde haben wir durchgeführt sowie den ersten Zwischenbericht haben wir jetzt abgegeben. Dieser enthält u.a. eine Befragung der Lehrpersonen in den vier Pilotschulen, mit denen wir zusammenarbeiten (n = 124).

Gemeinsam mit den vier Pilotschulen, Schulleitungen und Lehrpersonen, wurde ein Instrument für die Bedarfserhebung entwickelt, das sich bewusst an der Systematik in der Berufsbildung orientiert (s. Abschnitt 2.3.4). Der Fragebogen ist folglich ebenfalls in vier Teile gegliedert:

- (1) Allgemeine digitale Kompetenzen nach EU Standards (Europass)
- (2) Kompetenzen zur Mitwirkung bei der digitalen Entwicklung der Schule
- (3) Kernbereich: Kompetenzen der Lernenden in einer digitalen Welt fördern
- (4) Eigene Kompetenzen als Lehrperson in einer digitalen Welt entwickeln
(übergeordnet bzw. als Drehkreuz in der Mitte)



Ergebnisse

Im Teil I und Teil II haben wir die Lehrpersonen nach ihrer Bedeutung gefragt. Bei den generischen Kompetenzen erstaunt, dass „digitale (Lern-)inhalte erstellen“ die geringste

Bedeutung erhält. Kompetenter Umgang mit digitalen Informationen sowie Sicherheit gewährleisten sind für Lehrpersonen im Schulalltag heute bereits wichtig.

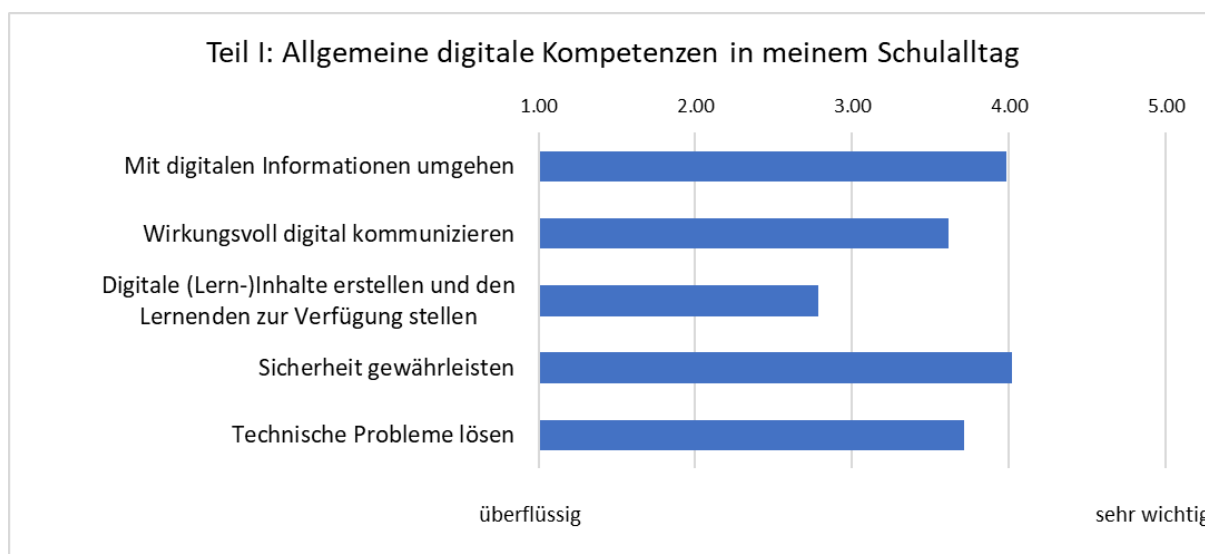


Abbildung 1: Teil I: Ergebnisse Allgemeine digitale Kompetenzen in meinem Schulalltag (eigene Darstellung)

Im Teilbereich II beschäftigen sich Lehrpersonen am stärksten mit verändertem Medienverhalten der Jugendlichen. Diese Veränderungen haben einen direkten Bezug zu ihrem Unterrichtsalltag. In diesem Handlungsfeld gibt es die meisten „weiss nicht“ Antworten (z.B. Bedeutung Big Data, Robotik, etc.).

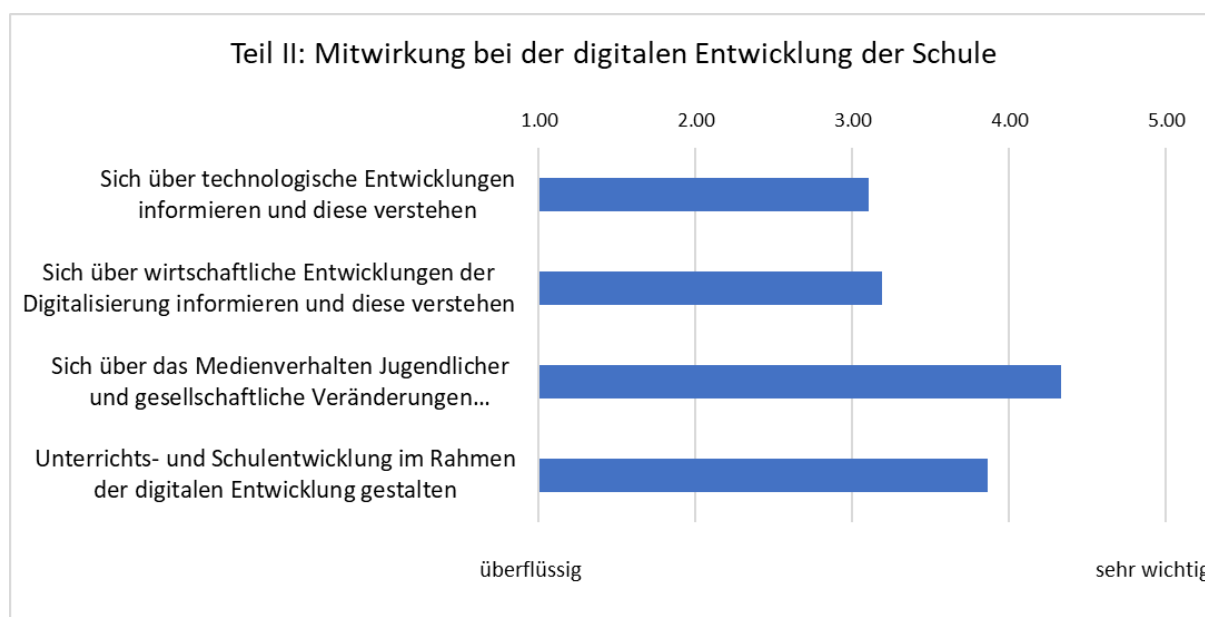


Abbildung 2: Ergebnisse Mitwirkung bei der digitalen Entwicklung der Schule (eigene Darstellung)

Im Teil III und Teil IV haben wir die Lehrpersonen danach einschätzen lassen, was sie heute bereits tun und was Lehrperson zukünftig tun sollten. Auffallend ist, dass in jedem Handlungsfeld (ohne Ausnahme!) eine Steigerung in der Zukunft erfolgen sollte.

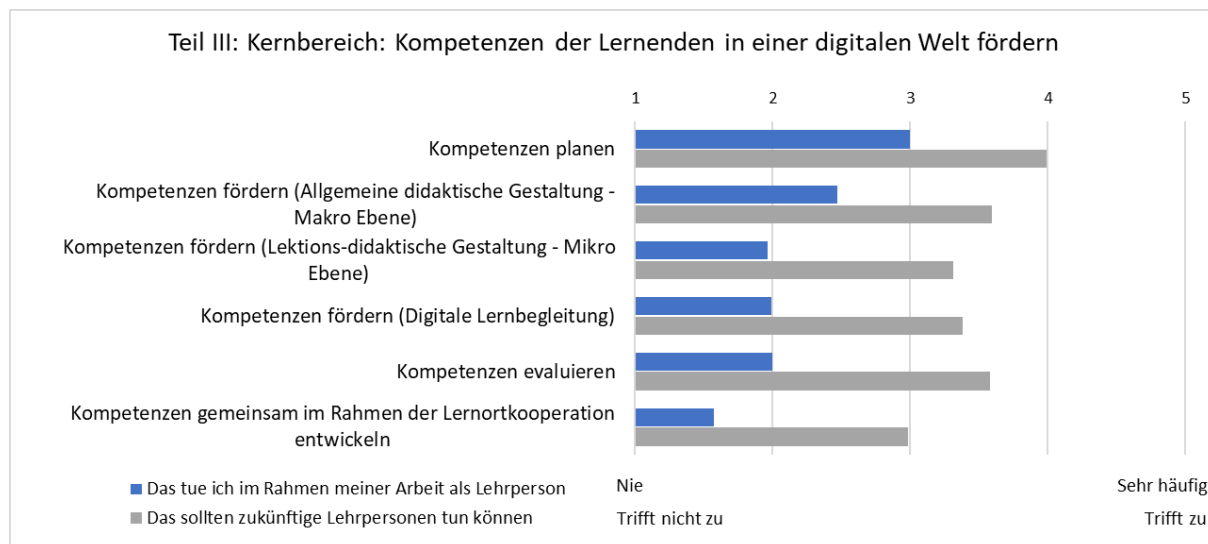


Abbildung 3: Ergebnisse Teil III: Kompetenzen der Lernenden in einer digitalen Welt fördern (eigene Darstellung)

Makro-didaktisch liegen Blended Learning-, Flipped Classroom- oder Lab-/Projektorientierte Szenarien gleich auf. Die Integration von MOOCs in den Unterricht sowie informelles Lernen in den Unterricht integrieren (mobile seamless learning) werden zukünftig zwar etwas niedriger eingeschätzt, holen insgesamt aber dennoch auf.

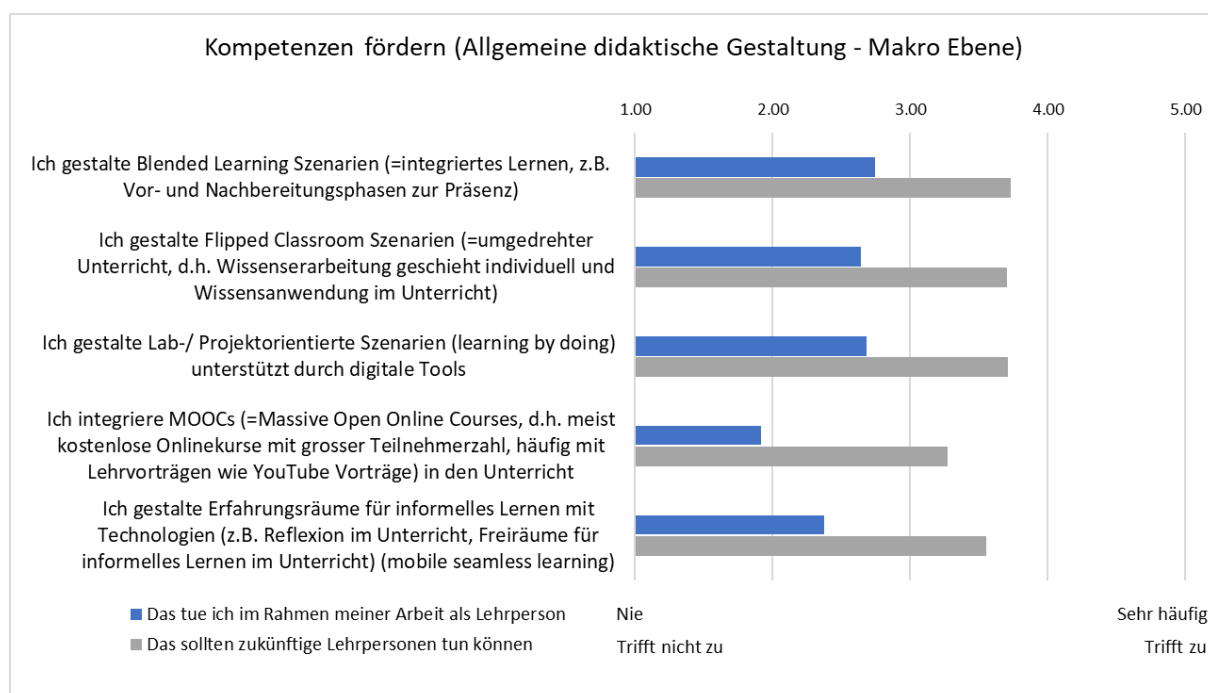


Abbildung 4: Ergebnisse Kompetenzen fördern (Allgemeine didaktische Gestaltung - Makro Ebene) (eigene Darstellung)

Beim didaktischen Mehrwert digitaler Medien, um Kompetenzen im Unterricht zu fördern, liegen digitale Lehr-Lernformen zur Wissenserarbeitung klar vorne. Dieses deutet ebenfalls darauf hin, dass Lehrpersonen stärker ihre bisherige Rolle in die Zukunft extrapolieren und weniger ein verändertes Rollenverständnis explizit aufnehmen. Darüber hinaus steht die Methodik hier im Widerspruch zu der hohen Ausprägung bei den Selbstlernkompetenzen durch digitale Medien fördern. Digitale Lehr-Lernformen zur Förderung von Diskussion, Dokumentation und Reflexion, deren Mehrwert in der Förderung von Selbstlernkompetenzen (Metakognition beim Lernprozess) liegen, werden bislang tiefer eingestuft von der Bedeutung her.

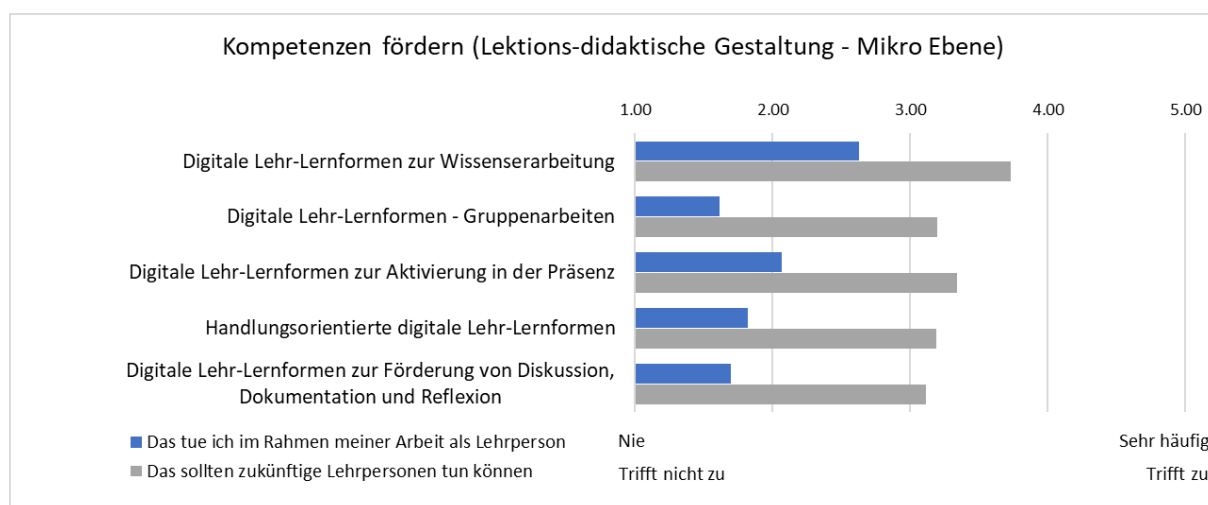


Abbildung 5: Ergebnisse Kompetenzen fördern (Lektions-didaktische Gestaltung - Mikro Ebene) (eigene Darstellung)

Im Bereich der eigenen Kompetenzentwicklung als Lehrperson wird zukünftig am stärksten der Bereich „Kompetenzen in informellen Kontexten“ entwickeln gesehen. Zu beachten ist, dass bei der Auswertung von Teil V die Entwicklungssprünge nicht gleichermassen zu bewerten sind wie bei Teil III (Unterscheidung nur zwischen „Nie“, „Selten“ und „Regelmässig“ auf Wunsch der Probanden im Pretest). Interessant zu werten ist hierbei, dass Lehrpersonen die Planung bei der Kompetenzentwicklung der Lernenden am höchsten einstufen, bei der eigenen hingegen weniger wichtig beurteilt wird.

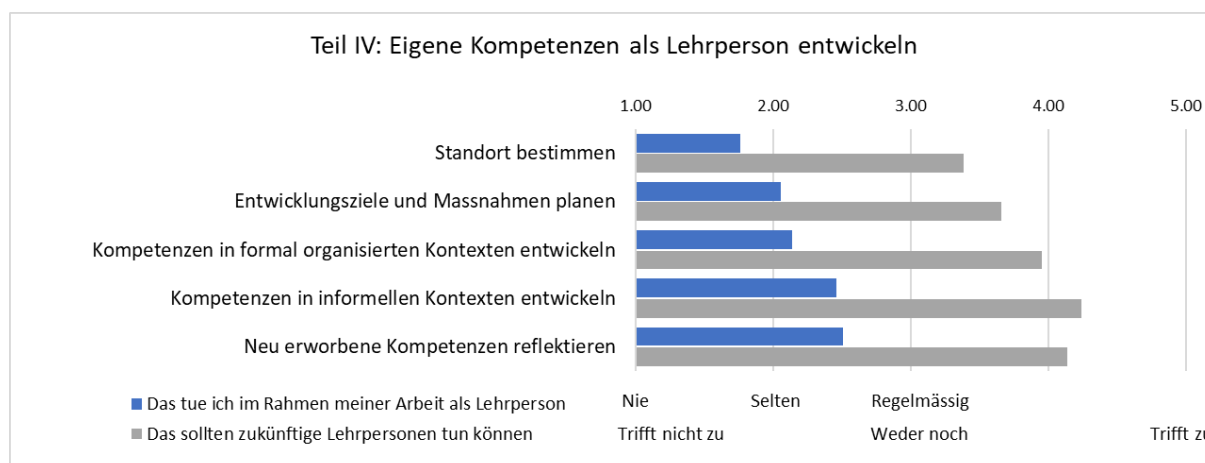


Abbildung 6: Ergebnisse Teil IV: Eigene Kompetenzen als Lehrperson entwickeln (eigene Darstellung)

Zusammenfassende Anmerkung:

Die Streuung innerhalb einer Schule ist extrem gross – die Heterogenität in einer Lehrerschaft könnte nicht grösser sein. Unterschiede zwischen den Schulen gibt es schon, aber auch nicht sonderlich hoch. Die Ergebnisse zeigen, welchen Effort die Schulleitungen unternehmen müssen, mit einer solch starken Heterogenität umgehen zu können – hier sehen wir sehr viele Parallelen im betrieblichen Kontext. Im Grunde genommen stellt es Lehrpersonen vor eine grosse Herausforderung: einerseits sind sie Vorbild für die Schülerinnen und Schüler und andererseits sind Lehrpersonen selbst gefordert, in vielen Bereichen dazu zu lernen – hier sehen die Lehrpersonen selbst zukünftig grosse Entwicklungssprünge auf sie zukommen.